

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 10 (1997)
Heft: 5

Artikel: Eine Werkstatt für die Zukunft : die Internationale Bauausstellung Emscher Park im Ruhrgebiet
Autor: Bueller, Vera
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Werkstatt für die Zukunft

Die Internationale Bauausstellung (IBA)

Emscher Park im Ruhrgebiet ist der grossangelegte Vorschlag eines neuen qualitativen Entwicklungsmodells für geschundene Landschaften. Mit Ökologie und Kultur als Kernbotschaften geht es um mehr als Landschaftsreparatur: um die zukunftsgerichtete Sanierung von Industrieregionen. Wir berichteten bereits in HP 11/90 und 6-7/92 darüber. Vera Bueller hat nochmals nachgesehen.

Ursprünglich ging es 1989 darum, eine «Werkstatt für die Zukunft alter Industriegebiete» zu schaffen. Acht Jahre später hat die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher Park einen neuen, um eine Nuance veränderten Untertitel erhalten: «Werkstatt für die Zukunft von Industrieregionen». Vor allem das Weglassen des Adjektivs verdeutlicht die Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen: Der Abbau von industriellen Arbeitsplätzen schreitet unaufhaltsam voran und erfasst nun auch Sektoren, die vor Jahren noch als Ersatz für den Verlust im Ruhrbergbau neu angesiedelt worden waren. Die Aufgabe ist ganz neu und umfasst eine ganze Region als Planungsgebiet – nicht richtig Stadt, nicht richtig Land. IBA Emscher Park ist der grossangelegte Versuch, erstmals eine 800 Quadratkilometer grosse Industriezone umzugestalten und wirtschaftlich konkurrenzfähig zu machen. Ein neues ökologisches Fundament soll die Bedingungen für Investitionen schaffen.

Unbequeme Zeitgeschichte

Vielfältig und allgegenwärtig sind die Relikte der Vergangenheit, die auf eine neue Nutzung warten: Fördertürme, Schlackenhalde, Hochöfen, Gasometer – darunter viele bedeutende Industriedenkmäler, aber auch vergiftete Böden und verschmutzte Gewässer. Die Bergbauregion als ein unbequemes Stück Zeitgeschichte. Die Bauausstellung soll zeigen, wie gesellschaftliche Umwandlungen ihren zeitgemässen baulichen Ausdruck erhalten.

Mehr als vierhundert Vorschläge gingen 1989 ein, als die IBA ihre Kriterien formuliert hatte: kein weiterer Flächenverbrauch, Umnutzung und Weiterverwendung der vorhandenen Gebäude und Anlagen, wenn Neubauten, dann nur nach ökologischen Grundsätzen, Umbau der Produktionsstruktur zu ökologisch verträglichen Verfahren. Heute, nach rund acht Jahren sind fast 90 Projekte unterwegs oder abgeschlossen. Rund vier Milliarden Mark an öffentlichen und privaten Geldern

sind dafür investiert worden. Die Region verfügt heute über ein Netzwerk von 16 Technologie- und Gründerzentren mit etwa 500 Hektaren hochwertiger Gewerbeflächen.

Eines der grössten Projekte der IBA ist zum Beispiel der Wissenschaftspark Rheinelbe in Gelsenkirchen, ein architektonisch und technologisch herausragendes Bürogebäude in einer Parklandschaft. Eine 300 Meter lange Glasarkade lädt als Boulevard längs eines Sees zum Verweilen ein. Auf dem Dach des Gebäudes, das 1995 den Deutschen Architekturpreis erhielt, ist das weltweit grösste Solarkraftwerk mit 210 Kilowattpeak entstanden.

Die IBA hat auch Gartenstadt-Siedlungen der Bergarbeiter erneuert und damit qualitativ hochstehenden Wohnungsbau entwickelt. Dazu hat auch eine lange Reihe von Architektur- und Städtebauwettbewerben beigetragen. Rund 2000 Altwohnungen wurden saniert und 2000 neue gebaut.

Irreführender Park-Begriff

Neu an der IBA Emscher Park ist vor allem aber ihr Ansatz. Die Planung geht vom unbesiedelten Raum aus. Ihn will sie schützen, ihn will sie mehren und ihn will sie gestalten.

Bis zum Ende der Ausstellung 1999 soll entlang des Emscher- und des Rhein-Herne-Kanals ein Grüngürtel von Westen nach Osten reichen, der sich aus hundert einzelnen Vorhaben zusammensetzt. Darum auch das IBA-Zauberwort «Landschaftspark».

Wer aber heute durchs Revier fährt, merkt schnell, dass der Begriff Park in die Irre führt: Denn das Ziel ist nicht, das Gebiet mit Alleen, Blumenrabatten und Wasserspielen zu überziehen. Die Natur arbeitet, sie wuchert und verändert, nur vereinzelt muss der Mensch mit Wegen und korrigierenden Eingriffen die einst verbotenen Zonen der Öffentlichkeit zugänglich machen. Um die gesellschaftliche Wertschätzung für den Schutz und die Entwicklung dieser anderen Natur in der Industrielandschaft zu wecken, fasst die IBA nun gar den «Nationalpark der Industrie-

kultur» ins Auge. Dafür soll ein grosses, besonderes Areal innerhalb des Emscher Parkes ausgeschieden und als Reservat fortentwickelt werden.

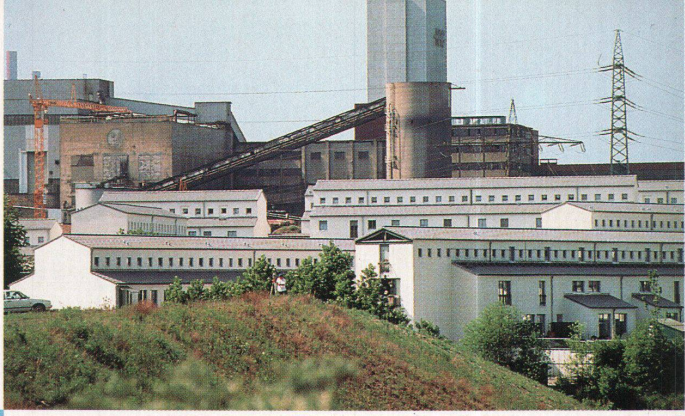
Technosound in Maschinenästhetik

Welches Park-Verständnis die IBA fördern will, lässt sich an einigen bereits fertigen Projekten ablesen: Auf dem Areal des 1985 stillgelegten Hüttenwerks von Thyssen in Duisburg-Meiderich ist ein offener Volkspark entstanden. Hier erobern Natur und Bevölkerung gleichermaßen die freigebliebenen Brachen: Kletterwände für angehende Alpinisten, eine Arena für Theater, Oper und Konzerte, ehemalige Industriehallen aus Backstein bilden die expressive Kulisse für Techno-Sound – der in der Maschinenästhetik des stillgelegten Hochofens sein Pendant findet.

Zu den Vorzeigestücken der IBA zählt aber auch der Gewerbe- und Landschaftspark auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Nordstern in Gelsenkirchen, wo noch bis 1993 Kohle gefördert wurde. Derzeit findet dort die Bundesgartenschau statt. Sie will mehr sein als eine Leistungsschau für Chrysanthen – es geht um das dauerhafte Zurückgewinnen einer zerstörten Landschaft.

Ökonomie bedingt Ökologie

Ist ein Landschafts- und Kulturpark in Zeiten knapper öffentlicher Kassen nicht ein Luxus? Nein, sagt der Direktor der IBA und ehemalige Staatssekretär Karl Ganser, Ökologie ist die Voraussetzung für jede ökonomische Entwicklung im Revier. Sie schafft erst die Voraussetzungen für neue Formen von Arbeiten, Wohnen und Kultur. Dafür steht exemplarisch der Investitionsplan für die Sanierung des Wassersystems rund um die stinkende Kloake namens Emscher – ein Kanal, der das Abwasser von zweieinhalb Millionen Menschen, inklusive Gewerbe und Industrie offen durch das am dichtesten besiedelte Gebiet Europas führt. Bis zum Abschluss der IBA werden zwei Milliarden Mark

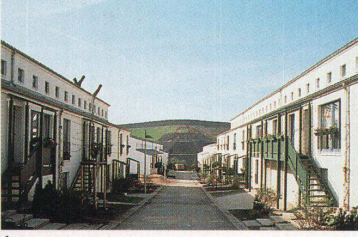


Bilder: Manfred Vollmer

dafür aufgewandt. Bereits gingen neue Kläranlagen ans Netz, und etwa 50 Abwasserkanäle sind in Bau oder fertiggestellt. Zum neuen Kanalnetz gehören etwa 200 Regenwasserüberlaufbecken. Nur die ökologisch reparierte Landschaft ist ein Investitionsmagnet.

Neue Ausrichtung der IBA

Trotz aller Anstrengungen der IBA hat das Nord-Süd-Gefälle im Ruhrgebiet in den letzten Jahren zugenommen. Einer der Gründe dafür, die Aufgabe der IBA für die letzten drei Jahre zu ergänzen. Zwei Schwerpunkte wurden festgelegt: Die Fertigstellung der begonnenen Vorhaben erstens und eine begrenzte Zahl zusätzlicher Demonstrationsprojekte zweitens. Diese sollen den strukturpolitischen Zielen des Landes Nordrhein-Westfalen entsprechen. Die Ansiedlung von Technologien mit Zukunftschancen und die tatkräftige Förderung einer «nachhaltigen Wirtschaftsweise». Darüber hinaus verlangt die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage neue sozial- und beschäftigungspolitische Initiativen. Der Ort für solche Projekte sind vor allem die Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf. Mit Blick auf die Wirtschaft werden nun auch touristische Akzente gesetzt. Denn die IBA-Strategen haben erkannt, dass auch in der Reisebranche zunehmend das Besondere gefragt ist. So bieten bereits die Luzerner Background Tours unter Führung von Karl Ganser und dem Berner Tourismusprofessor Jost Krippendorf «Reisen ins Tal der Könige» an – hin zu den imposantesten Industriedenkmalern wie der Zeche Zollverein XII bei Essen, dem «Kölner Dom des Ruhrgebiets», wo man in einer ehemaligen Kompressorenhalle edel speisen kann. Die einst leistungsstärkste Förderanlage der Welt wurde 1930 von den Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer als Fachwerkkonstruktion errichtet. Der Teilbau dieser Anlage passierte mit dem nötigen Respekt: Nach den Plänen des Londoner Architekten Sir Norman Foster blieben die alten Kessel erhalten und wurden nur teilweise entkernt, um Platz für Ausstellungen und Büros des Design Zentrums Nordrhein-Westfalen zu gewinnen.



1

1/2 Ergänzende Neubauten zur historischen Bergarbeitersiedlung Schüngelberg (Gelsenkirchen) des Schweizer Architekten Rolf Keller

3 Landschaftspark Duisburg-Nord. Klassisches Konzert vor der Kulisse alter Industriearchitektur

4/5 Wissenschaftspark Rheinlbe. Das Bürogebäude mit der 300 m langen Glasarkade erhielt 1995 den Deutschen Architekturpreis

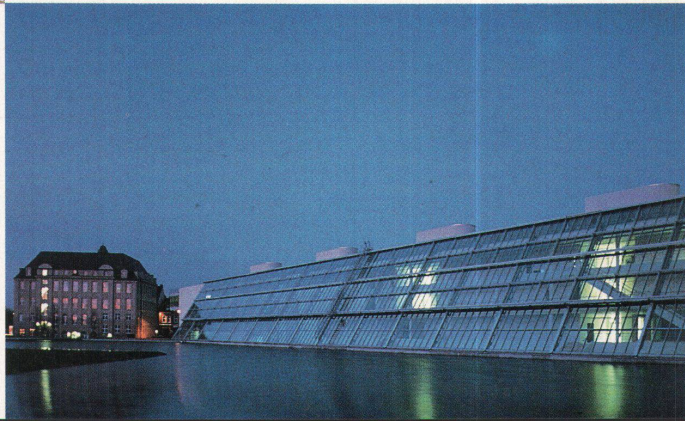


Bild: Peter Liedtke

3



4



5

Anschlag auf die IBA

Eine Reise ins Revier führt aber auch zu Europas grösstem Freizeit- und Einkaufstempel, dem CentrO in Oberhausen. Diese energiefressende, aufs Auto ausgerichtete Büro- und Konsummaschine ist ein Anschlag auf die Philosophie der IBA. Doch was konnte sie schon ausrichten gegen das Argument der englischen Investoren, die den Planungsbehörden bis zu 10 000 Arbeitsplätze versprochen? Vera Bueller